

genössischen französischen Geschichtsschreibung (S. 195–220), sieht die Ursachen für das einhellig negative Urteil in der selektiven Wahrnehmung und im zunehmenden Selbstbewußtsein der französischen Beobachter. – Karl SCHNITH, *Die Salier und England* (S. 223–235), rückt naturgemäß die Ehe Heinrichs V. mit Mathilde in den Vordergrund, wobei er die Initiative eher auf deutscher Seite erblickt, und geht auch auf die Rolle der Kaiserin in England nach 1125 ein. – Erich HOFFMANN, *Die Salier und Skandinavien* (S. 239–264), zeichnet von Konrad II. bis zu Heinrich V. ein Bild rapide abnehmender Beziehungen und erklärt dies mit dem rückläufigen Einfluß der Salier in Sachsen. – Beigegeben sind Diskussionsvoten zu den einzelnen Beiträgen sowie ein Namenregister.

R. S.

Ludwig BUISSON, *Heerführertum und Erobererrecht auf dem ersten Kreuzzug*, ZRG Germ. 112 (1995) S. 316–344, erörtert in seinem als Teil einer größeren, aber nicht mehr zustande gekommenen Abhandlung geplanten Aufsatz die Führungsstruktur des Kreuzfahrerheeres und zeigt die Konflikte, die sich aus dem „Führerrat“ mit kollektivem Anspruch und den individuellen, sich am (normannischen?) Eroberungs- und Beuterecht orientierenden Anrechten einzelner Heerführer andererseits ergaben.

G. Sch.

Friedhelm WINKELMANN, *Die Kirchen im Zeitalter der Kreuzzüge* (11.–13. Jahrhundert) (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I/10) Leipzig 1994, Evangelische Verlagsanstalt, 158 S., 2 Karten, ISBN 3-374-01465-8, DEM 21,50, ist als ein knapper Leitfaden für ein nicht professionell, sondern nur allgemein interessiertes Publikum gedacht, wie es das Programm der Reihe intendiert. Für jede Art beruflicher Beschäftigung mit dem MA, und das schließt schon die Studenten ein, ist der Überblick zu knapp geraten und simplifiziert die Dinge eher, als daß er sie zu erläutern vermöchte, auch wenn für den zugebilligten Raum natürlich nicht der Vf. verantwortlich ist.

H. E. M.

Ernst-Dieter HEHL, *Was ist eigentlich ein Kreuzzug?*, HZ 259 (1994) S. 297–336: Da der Kreuzzugsablaß an die Intention des Kreuzfahrers geknüpft war, läßt sich der Kreuzzug nicht auf die Kämpfe im Heiligen Land einschränken. Unmittelbar nach dem ersten Kreuzzug setzen so auch die Tendenzen zur „Ausweitung“ des Kreuzzugs auf andere Gebiete ein. Indem die Kreuzfahrer den Willen Gottes zu erfüllen und an einer von Gott verursachten Zeitenwende mitzuwirken glaubten, erhielt die kriegerische Existenz von Adel und Rittertum eine religiöse Wertigkeit, die auch den sozialen Vorrang legitimierte. „Insgesamt lassen sich die Kreuzzüge mit den Zeitgenossen als Reflex des inneren Zustands der abendländischen Christenheit werten und waren weniger ein Ereignis an deren Grenzen“ (S. 336).

E.-D. H. (Selbstanzeige)

„Militia Christi“ e Crociata nei secoli XI–XIII. Atti della undecima Settimana internazionale di studio Mendola, 28 agosto – 1 settembre 1989 (Miscellanea del Centro di studi medioevali 13) Milano 1992, Vita e Pensiero, ISBN 88-343-0350-4, XII u. 858 S., ITL 130.000. – Jean LECLERCQ, „Militare Deo“ dans la tradition patristique et monastique (S. 3–18), beschreibt die Reduktion der militärischen Sprachbilder in der patristischen und monastischen Literatur auf den inneren